

3.3.8 Die Auswirkungen auf die Ernährungs- und Gesundheitssituation von Verbrauchern differenziert nach Lebensstil-Typen

Zusammenfassung: Die Ernährungs- und Gesundheitssituation der unterschiedlichen Lebensstil-Typen unterscheidet sich. Dies ist eine wahrscheinliche Hypothese, die gegenwärtig nicht belegt werden kann, weil entsprechende Studien fehlen.

Die Untergliederung der Verbraucher in Lebensstil-Typen ist ein modernes Element in der Sozial- und Gesellschaftsforschung, das auch in der Marktforschung Eingang gefunden hat, um das Verhalten besser erklären und prognostizieren zu können (Kap. 1.4.4.8). Die Ermittlung entsprechender Verbrauchergruppen ist aufwendiger im Vergleich zu den üblichen Differenzierungen nach sozio-demographischen und –ökonomischen Merkmalen, aber die Nutzung bringt mehr Ertrag. Die Ernährungslage hängt in modernen Industriegesellschaften nicht mehr in erster Linie von herkömmlichen Sozialstrukturen und –schichten ab, sondern zusätzlich von Aspekten, die mit den Stichworten "Lebenskonzepte" und "Lebensmilieus" zusammengefasst werden können.

Mit besseren Kenntnissen solcher Lebensstiltypen kann deren Situation genauer analysiert werden und deren Probleme, wenn sie denn welche haben, könnten besser behandelt werden. Analog wie das Marketing der Lebensmittelanbieter versucht effizienter spezielle Bedürfnisse von Lebensstil-Typen zu identifizieren und zu befriedigen, müssten Ernährungsprogramme (im Rahmen eines modernen „Nutrition-Policy-Konzeptes“) diese Ansätze aktiv aufgreifen. Das geschieht international erstaunlich wenig. Die bisher durchgeführten Ernährungsstudien, die bereits mehrfach benannt wurden – wie die Nationale Verzehrsstudie oder das Bundes-Gesundheitssurvey – haben dies nicht berücksichtigt. Das liegt weniger daran, dass die Forscher dies gänzlich übersehen, sondern es sind meist ökonomische Gründe. Man spart die Kosten der aufwendigeren Erhebung, erhält dafür aber weniger nutzbringende Kenntnisse. Die relative Erfolglosigkeit bisheriger Ernährungskampagnen in Deutschland liegt auch darin begründet, dass die „Markt- und Verbraucher-Analyse“ nicht bzw. unzureichend durchgeführt wurde. Dazu gehört nicht nur der zielgruppengerechte Ansatz, sondern auch die Evaluierung von Maßnahmen bei den Zielgruppen. Hier wird eindeutig an falschen Stellen gespart, denn unwirksame Maßnahmen verschwenden nicht nur ökonomische Ressourcen, sondern Schaden auch der Sache selbst. Die Argumente und Ernährungsprogramme sind nicht erfolgreich, weil das Verhalten der Menschen nicht zu ändern ist. Das sind nicht belegte Hypothesen. Sie werden von entsprechenden Interessensgruppen jedoch gerne genutzt. Ernährungsverhalten und Ernährungssituationen ändern sich in jeder Gesellschaft und in jedem individuellen Leben. Jede zeitgeschichtliche Dokumentation und Lebenschronik liefert entsprechende Belege. Richtig ist aber, dass es nicht einfach ist, bestimmte Ziele, die erreicht werden sollen, das gilt individuell (Lebensziel) wie gesellschaftlich (politische Ziele), tatsächlich zu erreichen. Die modernen Wissenschaften bieten Instrumente an („public health and community nutrition“), dass die Ernährungsziele (dietary goals) effizienter zu erreichen sind. Dieses Versprechen der Wissenschaft ist bisher nur unzureichend eingelöst worden. Dies liegt allerdings nicht nur an der Wissenschaft, sondern an allen Beteiligten, die diesen Aspekten nicht genug Aufmerksamkeit schenken.

Die Gesundheitsforschung hat solche Lebensstiltypen- bzw. Zielgruppen-Ansätze in ihr Repertoire aufgenommen. Das gilt auch für Deutschland, wie z.B. im Projekt „Lebensstile und ihr Einfluss auf Gesundheit und Lebenserwartung“ vom Bundesinstitut für Bevölkerungs-forschung, Wiesbaden (Gärtner 2000).

Für die Ernährungsforschung gilt dies nicht. Bisher ist keine Studie bekannt, in der der Ernährungszustand für solche Zielgruppen ermittelt wurde, die durch die Marktforschung gut bekannt sind (wie z.B. Sinus-Lebensstil-Typen, Kap. 1.4.4.8). So können keine Aussagen

darüber getroffen werden, wie die Ernährungssituation in dieser Hinsicht zu beurteilen wäre. Aus den bisherigen Erkenntnissen der entsprechenden modernen Verbraucherstrukturanalysen kann die Hypothese abgeleitet werden, dass die Ernährungs- und Gesundheitsrisiken in den verschiedenen Lebensstiltypen recht unterschiedlich verteilt sind. Gesundheitsriskante Lebensweisen (körperliche Inaktivität, Genussmittel-Überkonsum, usw.) sind in modernen Unter- und Randschichten wie dem Konsum-materialistischen und hedonistischen Milieu überproportional häufig anzutreffen. In Teilen des postmodernen Milieus, mit individualistischen Ausprägungen, der „multioptionalen Life-Style-Avantgarde“ unserer Gesellschaft, wird Erfolgsein mit allen Mitteln zur Körpergestaltung (Body Building), zum „Styling“ des Äußeren (Kleidung, Kosmetik, Frisur) und des Inneren (z.B. Bewusstseinsmanipulation, Wellness durch Nährstoffe, legalen und illegalen Drogen) betrieben. Für solche Menschentypen ist die Natur zu eng. Die eigene Natur und die sie umgebende werden mit vielen, wenn nicht gar allen Mitteln erweitert. Künstliche Lebensbilder werden gestaltet und damit neue Risiken, die sicher auch Ernährungsrisiken beinhalten (Müller-Schneider 2000, Geißler 2000).